LINKS-rheinische

Zeitung der Linksfraktion im Rat der Stadt Bonn
Ausgabe 3/2025

Die Linke

Mietwucher
Wie man sich gegen zu hohe Mieten wehren kann

Wolkenburg
Ein solidarisches Wohnprojekt im Interview

Abrechnung
Fünf Jahre Koalition in Bonn – wir ziehen Bilanz

Liebe Bonnerinnen und Bonner,

insgesamt sieben Ausgaben unserer Fraktionszeitung LINKS-rheinische haben wir in der jetzt ablaufenden Kommunalwahlperiode herausgeben und dort aus unserer Sicht über Entwicklungen in der Bonner Stadtpolitik berichtet. Die Zeitung wurde an einige hundert Abonnent*innen (E-Mail an uns genügt für ein kostenloses Abo) verschickt und in zwanzigtausendfacher Auflage in wechselnden Stadtteilen verteilt. Unser Anspruch war es immer, transparent zu arbeiten und Kontakt mit Bonner*innen nicht nur vor Wahlen zu suchen.

Die letzten Jahre waren für die Linksfraktion besonders: Wir waren in Bonn erstmals Teil der Mitte-Links-Ratsmehrheit, die erstmals seit über einem Jahrzehnt die CDU von der Mehrheit abgelöst hat. Mit dieser Abschlussausgabe in dieser Wahlperiode wollen wir unter anderem eine Bilanz der Arbeit in der Ratskoalition ziehen. Klar ist: Es hat nicht alles geklappt, was wir uns vorgenommen haben – zum Beispiel ist die unfassbar zähe Sanierung der Schwimmbäder (auch für uns) unbefriedigend. Da bleiben wir dran. Aber wir konnten viele vor allem soziale Projekte und etwa eine deutlich stärkere Finanzierung von Frauenhäusern durchsetzen. Auch ein wirklich preisgünstiges Sozialticket für Bus und Bahn im Stadtgebiet mit zwischenzeitlich rund 5.000 Abos gäbe es ohne den Einsatz der Linksfraktion im Rat nicht. Wie fällt Ihre Bilanz der Kommunalpolitik in den letzten Jahren aus? Lassen Sie es uns und mich gerne wissen und sprechen Sie uns an oder schicken Sie eine E-Mail an linksfraktion@bonn.de. Ich freue mich über eine Rückmeldung, auch wenn es nicht Lob, sondern konstruktive Kritik ist.

Ob es weitere Ausgaben der LINKS-rheinischen geben wird? Das hängt vom Ausgang der anstehenden Kommunalwahlen am 14. September ab. Meine Hoffnung ist, dass es in Bonn eine besonders hohe Wahlbeteiligung geben wird. Denn jede Stimme zählt, damit Rechtsextremisten hier nicht stärker Fuß fassen können. Für Ihr Interesse an unserer Arbeit in den letzten Jahren möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und freue mich auf das, was kommt.

Herzliche Grüße,

Dr. Michael Faber
Fraktionsvorsitzender

Inhalt

2 Editorial zur 26. Ausgabe

3 Mietwucher-Check jetzt auch in Bonn

4 Solidarisches Wohnen:

Interview mit dem Hausprojekt Wolkenburg

6 Ein Blick zurück, ein Schritt nach vorn:

Fazit der aktuellen Ratsperiode

8 Drei kurze Zwischenfragen

Impressum

Linksfraktion im Rat der Stadt Bonn
Vorsitz: Dr. Michael Faber
Redaktion: Tobias Haßdenteufel (V.i.S.d.P.)
Druck: Druckerei Paffenholz, Bornheim

Die LINKS-rheinische erscheint mindestens zweimal jährlich. Kostenfreies Abonnement unter:

Linksfraktion Bonn
Rathausgasse 5-7
53111 Bonn
Mail: linksfraktion@bonn.de

Wir haben etwas gegen zu hohe Mieten

Mit unserem Mietwucher-Check (online unter mietwucher.app) lässt sich seit Juli auch in Bonn mit nur wenigen Klicks herausfinden, ob die eigene Miete zu hoch ist.

Alle reden über zu hohe Mieten, aber niemand tut was dagegen? Können wir so nicht stehen lassen. Denn als Linksfraktion haben wir in der vergangenen Ratsperiode einiges unternommen, um den steigenden Mietpreisen – soweit das im Rahmen der Kommunalpolitik möglich ist – etwas entgegenzusetzen: beispielsweise mit der Verschärfung der Vorgaben für Investoren zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum oder dem Aufbau einer Stadtentwicklungsgesellschaft, die eigene städtische Flächen für den Wohnungsbau vorbereiten und neue Grundstücke für diesen Zweck ankaufen soll. Während sich diese beiden Beispiele auf den Neubau von Wohnungen in der Zukunft richten, stellt sich die Frage, was man dagegen tun kann, wenn man im Hier und Jetzt zu viel Miete zahlt. Denn auch dagegen kann man sich als Mieter*in unter Umständen wehren. Es ist schließlich nicht unwahrscheinlich, dass so mancher Vermieter in Bonn in Versuchung kommt, die Mangellage auf dem Wohnungsmarkt auszunutzen und Wohnungen zu überhöhten Preisen zu vermieten, weil der Markt es hergibt. Doch wird dabei die ortsübliche Vergleichsmiete um mindestens 20 % überschritten, hat die Vermieterin möglicherweise eine Ordnungswidrigkeit begangen – und muss von der Stadt zurückgepfiffen werden.

Ob so ein Fall vorliegt, lässt sich dank dem neuen Mietwucher-Check, den die Linksfraktion im Bundestag vor Kurzem veröffentlicht hat, jetzt relativ einfach selbst feststellen. Man muss lediglich auf der Seite mietwucher.app ein paar Angaben zur eigenen Wohnsituation eingeben – Adresse, Miete, Größe und Ausstattung der Wohnung usw. – und schon gibt es eine Einschätzung durch die App, ob die eigene Miete unzulässig hoch ist. Zusätzlich gibt es auch die Möglichkeit, mit einem Klick einen Hinweis an die Stadt zu senden, die in solchen Fällen tätig werden muss. Die App existiert noch nicht lange und anfangs waren nur für wenige Großstädte Daten verfügbar. Aber wir haben nett bei den Kolleg*innen aus Berlin nachgefragt, so dass seit Juli auch die Daten aus dem Bonner Mietspiegel eingepflegt sind.

Neben dem neuen Bonn-Ausweis-Rechner (unter bonn-ausweis.de), über den wir in der letzten Ausgabe der LINKS-rheinischen berichtet haben, stellt die Mietwucher-App damit innerhalb kurzer Zeit bereits das zweite digitale Angebot der Linken in Bonn dar, das Menschen ganz konkret helfen und unterstützen kann. Denn eine Stadt, in der das Leben nur für Leute mit dickem Geldbeutel bezahlbar ist, können und wollen wir uns nicht leisten.

Den Kapitalismus mit den eigenen Waffen schlagen?

Selbstorganisiert, vielfältig, solidarisch: In einer blauen Gründerzeitvilla in Alt-Godesberg wird über innovative Wohnformen nicht nur geredet, sie werden gelebt. Wie genau das funktionieren kann, berichten uns **Jo** *und* **Luna** *vom* **Hausprojekt Wolkenburg** *im Interview.*

Im März habt ihr mit eurem Verein Wolkenburg e.V. nach drei Jahren Planung und Vorarbeit euer eigenes Haus gekauft, herzlichen Glückwunsch! Wie laufen die Renovierungsarbeiten?

Vielen Dank! Ohne die vielfältige Unterstützung durch Freund*innen, Familie, Bekannte und Direktkreditgeber*innen wäre das Projekt nicht möglich gewesen. Jetzt sind wir dabei, das Haus bewohnbar zu machen. An den ersten Rückbauarbeiten arbeiten wir bereits in Eigenleistung – Tapeten, Fliesen, marode Wände usw. entfernen, aber auch z.B. Deckenabhängungen abbauen, um sie wiederzuverwenden. Auch eine Werkstatt ist eingerichtet und dabei zu wachsen. Aber: Besser geht immer – und teure Überraschungen sind bei Altbausanierungen nicht unüblich. Deshalb sind wir auch weiterhin auf Direktkredite von Menschen angewiesen, die unser Projekt finanziell unterstützen wollen und können.

Warum habt ihr das Haus als Verein und zusammen mit dem Mietshäuser Syndikat (MHS) gekauft? Ist das nicht ziemlich kompliziert?

Wir haben uns entschieden, Teil des Mietshäuser Syndikats zu werden, um sicherzustellen, dass das Haus auch in ferner Zukunft nicht verkauft wird. Das Konzept des MHS garantiert, dass das Projekt unabhängig von uns als Personen bestehen bleibt und die Mieten nicht willkürlich erhöht werden. Der Prozess, eine Immobilie zu kaufen, ist an sich schon sehr kompliziert. Vor allem, wenn dann noch eine größere Renovierung ansteht. Da ist es sehr hilfreich, das MHS beratend an unserer Seite zu haben. Schließlich wurden seit der Entstehung in den 80er Jahren bereits 201 Hausprojekte realisiert. Aber klar, Verein & Co. sind zusätzliche bürokratische Hürden, die eine Privatperson nicht bräuchte.

*Ihr sprecht die Miethöhe an, was in Bonn ja für viele Menschen ein großes Problem ist. Könnt ihr bei eurem Projekt sicherstellen, dass die Mieten für die Bewohner*innen dauerhaft bezahlbar bleiben?*

Ein entscheidender Punkt ist, dass die Wolkenburg keine Wohngesellschaft ist, die darauf aus ist, Profite mit Mieten zu machen. Mit den Mietkosten werden vor allem die Kredite abbezahlt, die für den Hauskauf und die Sanierung nötig sind. Dadurch bleiben unsere Mieten stabil. Im Verhältnis zum steigenden Mietspiegel

bleibt der Wohnraum bezahlbar. Außerdem bieten sich uns als selbstverwaltetem Hausprojekt Spielräume bei der Frage danach, wie hoch die Mieten der einzelnen Bewohner*innen sein werden. Solidarische Lösungen könnten beispielsweise beinhalten, die Lage und Ausstattung eines Zimmers oder das individuelle Einkommen bei der Verteilung der Mietkosten zu berücksichtigen.

Auf eurer Seite wolkenburg-bonn.de schreibt ihr, dass ihr den Kapitalismus mit den eigenen Waffen schlagen wollt. Wie ist das gemeint?

Das Modell des Mietshäuser Syndikats macht sich kapitalistische Prinzipien zu eigen, um Häuser dem spekulativen und profitorientierten Wohnungsmarkt zu entziehen. Ein konkretes Beispiel ist der Kauf des Hauses als GmbH. Entgegen ihrer üblichen Verwendung bietet diese Rechtsform für Kapitalgesellschaften die Möglichkeit, sicherzustellen, dass das Haus niemals wieder zurück auf den Immobilienmarkt kommt. Auch wir könnten das Haus später nicht mehr verkaufen, würden wir unsere Haltung und Ideale ändern. Damit ist sichergestellt, dass das Haus dauerhaft durch sozialverträgliche Mieten bewohnbar bleibt.

Wenn ihr auf eure bisherigen Erfahrungen als Hausgemeinschaft zurückblickt – würdet ihr dann auch anderen so ein Projekt zur Nachahmung empfehlen?

Definitiv! Die Aussicht, selbstbestimmt, selbstverwaltet und selbstorganisiert wohnen zu können, treibt uns an. Wir können unabhängig von Vermieter*innen entscheiden, wie und wann Renovierungen stattfinden, wie wir die Zimmeraufteilung gestalten und das Zusammenleben organisieren. Diese Freiheit schätzen wir sehr. Alle bringen unterschiedliche Standpunkte und Perspektiven ein, wodurch die Wolkenburg vielfältig geformt wird. Wir sind auch noch auf der Suche nach Menschen, die Lust und Zeit haben, sich einzubringen, bei der Sanierung zu helfen und – wenn es für beide Seiten passt – auch einzuziehen. Interessierte können uns gerne unter wolkenburg-bonn@posteo.de anschreiben.

Städtisches Geld für solidarisches Wohnen

Die Wolkenburg ist nicht das einzige alternative Wohnprojekt in Bonn: Auch z.B. SieMensch in Dransdorf, das Hausprojekt Krausfeld und das Eckhaus Syndikat in der Altstadt funktionieren nach ähnlichen Prinzipien. Da es in Bonn massiv an bezahlbarem Wohnraum fehlt, profitiert auch die Stadt von diesen Projekten, durch die günstiger Wohnraum dauerhaft gesichert wird.

Im Juli wurde deshalb auf unsere Initiative vom Sozialausschuss des Stadtrats beschlossen, dass die Stadt für Projekte des Mietshäuser Syndikats (und andere vergleichbare Vorhaben) ein Förderprogramm auflegt. Als Fördersumme haben wir für den Regelfall einen einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschuss von 10.000 Euro pro Projekt festgelegt.

Bildrechte: Hausprojekt Wolkenburg

Das war's. Noch lange nicht!

Die Bonner Koalition konnte sich zwar nie auf einen griffigen Namen einigen, dafür aber auf etliche gemeinsame Projekte. Wir blicken zurück auf die Erfolge und auf das, was besser werden muss, sollte es nach der nächsten Kommunalwahl zu einer Fortsetzung kommen.

Nicht nur auf Bundes- und Landesebene, auch in der Kommunalpolitik gibt es Koalitionen zwischen den Parteien im Stadtrat, auch wenn das vielen Menschen vielleicht gar nicht bewusst ist. In Bonn zum Beispiel gab es im Rat nach langen Jahren CDU-geführter Mehrheiten nach der letzten Kommunalwahl erstmals eine stabile Koalition ohne die Konservativen, die CDU fand sich fünf Jahre in der Opposition wieder. Auch wir als Linksfraktion waren Teil dieser neuen Koalition, zusammen mit Grünen, SPD und Volt. Unter dem Motto „Bonn sozial und klimagerecht" haben wir zur Jahreswende 2020/21 einen Koalitionsvertrag verhandelt und beschlossen.

Für alle Abonnent*innen dieser Zeitung ist das nichts Neues, weil wir an dieser Stelle regelmäßig über unsere politischen Initiativen berichten. Aber weil sich die laufende Ratsperiode dem Ende zuneigt, möchten wir an dieser Stelle noch einmal kurz Bilanz ziehen und schlaglichtartig über ein paar ausgewählte Vorhaben berichten, die uns wichtig waren und sind. Und zur Ehrlichkeit gehört auch, dass nicht alle Ergebnisse der vergangenen fünf Jahre uns wirklich zufriedenstellen können. Dinge bewegen sich manchmal leider viel zu langsam, zum Beispiel, weil Koalitionspartner nicht mitziehen, Kompromisse nicht funktionieren oder die Stadtverwaltung Maßnahmen nicht umsetzen kann oder will. Nicht zuletzt angesichts sozialer Verbesserungen sind wir alles in allem dennoch zufrieden mit den Dingen, die wir in den letzten fünf Jahren erreichen konnten. Doch dazu machen Sie sich am besten auf diesen Seiten selbst ein Bild.

Große (und kleine) Meilensteine

04.02.2021: Der Rat beschließt, dass **städtische Grundstücke** prinzipiell nicht mehr an Private verkauft, sondern nur noch in Erbpacht vergeben werden. So behält die Stadt die Kontrolle und kann sich nicht mehr wie in der Vergangenheit von Investoren über den Tisch ziehen lassen.

27.05.2021: Der Sozialausschuss beschließt auf unsere Initiative hin 250.000 Euro mehr an jährlicher Unterstützung für die Bonner **Frauenhäuser**. Und das zeigt Wirkung: Mittlerweilse ist die Zahl der Schutzplätze für Frauen und Kinder um 15 auf 57 Plätze angewachsen. Weitere sollen folgen.

01.09.2022: Das **neue Sozialticket**, eines unserer Projekte aus dem letzten Wahlkampf, wird eingeführt. Mit dem Bonn-Ausweis kommt man für 19 Euro im Monat im Abo mit Bus & Bahn durch ganz Bonn – eine deutliche finanzielle Entlastung für Menschen mit geringeren Einkommen. Aktuell gibt es bereits 5.000 Abonnent*innen, bei steigender Tendenz.

01.01.2023: Das **Tierheim** erhält einen neuen Fördervertrag mit verdoppelter finanzieller Unterstützung. Wir haben auch den Weg frei gemacht für mehr Platz für das Tierheim. Und seit 2024 gibt es endlich einen von der Stadttaubenhilfe betreuten Taubenschlag am Hauptbahnhof, damit die Population tierschutzfreundlich reguliert werden kann.

01.01.2025: Sozial und gut fürs Klima – wir gehen gegen den Trend und senken im Bonner ÖPNV mit dem **neuen Gruppenticket** für alle die Preise. Bis zu fünf Personen fahren seit Jahresbeginn für nur 9,90 Euro für 24 Stunden mit Bus & Bahn durch Bonn.

Ein Blick zurück, ein Schritt nach vorn

Mehr Platz für den Radverkehr, Sauberkeit in Schulen, Sanierung des Frankenbads (und der anderen Schwimmbäder) – drei Themen, die in den vergangenen fünf Jahren in Bonn für einiges an Diskussionsstoff gesorgt haben. Welche Lehren lassen sich daraus für die Zukunft ziehen?

Dass das **Frankenbad** saniert werden muss, steht für uns nicht zur Debatte. Denn als Sportstätte wie als sozialer Ort in der Altstadt ist es unverzichtbar. Aber nicht alle Entscheidungsträger*innen sehen das offensichtlich so. Obwohl die Beschlüsse seit Jahren gefällt sind, läuft das Projekt nur im Schneckentempo. Die Verwaltung verschleppt die Vorbereitung, und andere Fraktionen lassen dafür angeführte Entschuldigungen allzu bereitwillig durchgehen. Damit muss endlich Schluss sein, denn der Zustand des Hallenbads duldet keinen Aufschub. Beim **Melbbad** sieht es ähnlich aus. Sanierung bzw. Neubau sind auch dort überfällig.

Viel Widerstand gab es gegen unser **Pilotprojekt Eigenreinigung**. Zweifel bei den Koalitionspartnern, mehr oder weniger offener Widerstand in der Stadtverwaltung. Dennoch haben wir durchgesetzt, dass in drei Grundschulen und einer Kita statt durch externe Unternehmen mit festen, bei der Stadt angestellten Reinigungskräften unter besseren Arbeitsbedingungen saubergemacht wird. Ergebnis: Während die hygienischen Zustände in anderen Bonner Schulen laut einer aktuellen Umfrage des Personalrats ziemlich desaströs sind, trifft das auf die Pilotschulen nicht zu. Wir wollen das Projekt deshalb in der nächsten Ratsperiode verlängern und auf weitere Schulen und Kitas ausweiten.

Kein Thema ist in der Öffentlichkeit so umstritten wie die Verkehrspolitik. Dass das auch intern für Reibungsverluste sorgt, ist klar. Dennoch ist das Ziel, die Straßen sicherer für den Fuß- und Radverkehr zu machen, aus unserer Sicht den Ärger wert. Seit der Kappung des sog. City-Rings am Busbahnhof haben Fußgänger*innen dort mehr Platz. Und am anderen Ende der Fußgängerzone am **Bertha-von-Suttner-Platz** möchten wir als nächstes ansetzen: Um die Wege sicherer für Radfahrende zu machen, sollte hier in beiden Richtungen eine Autospur dem Radverkehr zugeschlagen werden.

Hunde in gewissem Alter

Das Bonner Tierheim ist zu voll! Mit neuen Anreizen bei der Hundesteuer sorgen wir für Entlastung.

Dass einem, wenn man älter wird, viele Dinge nicht mehr so leichtfallen wie früher, ist eine so universelle Wahrheit, dass sie nicht nur für Menschen gilt: Auch ein alter Hund lernt sprichwörtlich keine neuen Tricks mehr. Was den alten Hunden besonders dann zum Nachteil wird, wenn sie sich im Tierheim befinden und ein neues Zuhause suchen. Denn mit „Schau mal, ist der süß!“ ist meistens nicht der zehn Jahre alte Schnauzer gemeint, der sich ruhig und zurückhaltend zeigt. Doch damit auch diese Hundesenioren eine Chance auf Adoption bekommen, haben wir in den Haushaltsverhandlungen durchgesetzt, dass für Hunde, die acht Jahre und älter sind und direkt aus dem Bonner Tierheim aufgenommen werden, in Zukunft in den allermeisten Fällen keine Hundesteuer mehr gezahlt werden muss. Das bedeutet zwar ein bisschen weniger städtische Steuereinnahmen, aber andererseits hoffentlich etwas mehr Platz für das Tierheim, wenn künftig auch deren Dauerpensionäre häufiger vermittelt werden können. Und die neuen Besitzer dabei vielleicht entdecken, dass die Gelassenheit des Alters ihrer neuen Mitbewohner nicht nur Nachteile hat.

Drei kurze Zwischenfragen

an **Nils Klein**, Sprecher der Linksfraktion im Sportausschuss.

1. Warum engagierst Du dich in der Kommunalpolitik?
Ich bin in Bonn geboren und lebe hier auch gerne. Gleichzeitig sehe ich an einigen Stellen Optimierungsbedarf. Seien es die vielen maroden Sportstätten oder auch einfach die fehlenden Begegnungsräume für alle Menschen. Außerdem ist Bonn zu teuer, das merkt man vor allem beim Thema Wohnen. Kurz gesagt: Ich möchte, dass Bonn lebenswerter und bezahlbarer für alle wird.

2. Wo trifft man dich, wenn Du nicht gerade Politik machst?
In der Regel in Beuel oder auf den Fußballplätzen in ganz Bonn.

3. Wenn ich eine Sache in Bonn sofort ändern könnte, wäre das ...
... mehr Bolzplätze wie in Köln oder Berlin.